

Predigt am 10. Sonntag nach Trinitatis (24.08.2025)

in Crailsheim und Nürnberg

Markus 12, 28-34

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

- 28 Und es trat zu ihm einer von den Schriftgelehrten, der ihnen zugehört hatte, wie sie miteinander stritten. Und als er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das höchste Gebot von allen?**
- 29 Jesus aber antwortete ihm: Das höchste Gebot ist das: »Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein,**
- 30 und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften« (5. Mose 6,4-5).**
- 31 Das andre ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (3. Mose 19,18). Es ist kein anderes Gebot größer als diese.**
- 32 Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Meister, du hast wahrhaftig recht geredet! Er ist nur einer, und ist kein anderer außer ihm;**
- 33 und ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und von allen Kräften, und seinen Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer.**
- 34 Als Jesus aber sah, dass er verständig antwortete, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und niemand wagte mehr, ihn zu fragen.**

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

Einleitung

Am heutigen 10. Sonntag nach Trinitatis ist der Kirche aufgetragen, dass wir uns an die Zerstörung des Tempels zu Jerusalem erinnern. Damit denken wir zugleich über das Verhältnis von Kirche und Judentum nach und wir tun dies - anders geht es nicht - vor dem Hintergrund unserer deutschen Geschichte. Und auch die aktuellen politischen Ereignisse im Nahen Osten sind nicht losgelöst von dieser Verbindung der Kirche mit dem Volk Israel zu bewerten.

1.

Das Verhältnis der Kirche Jesu Christi zum Volk Israel steht in der großen Spannung zwischen zwei Gegenpolen:

Zum einen steht die Kirche in einem bleibenden, unauflöslichen Verhältnis zum Volk Israel, weil Jesus Christus ein Jude war. Gott wurde Mensch in diesem Volk, verwurzelt im Glauben und in den Verheißungen Israels. Aus Israel ist die Kirche hervorgegangen, und sie lebt von den Schriften, die ihr von dort überliefert sind. Darum bleibt eine tiefe und dauerhafte Verbundenheit bestehen.

Zugleich darf die Differenz nicht verschwiegen werden: Das heutige Judentum erkennt Jesus Christus nicht als den Messias, nicht als ihren Herrn und Heiland an. Darin liegt eine wesentliche Trennung zwischen Kirche und Synagoge. Diese Spannung aus bleibender Gemeinsamkeit und tiefer Differenz prägt bis heute die Stellung der Kirche zu Israel.

2.

Oder mit den Worten gesprochen, die der Apostel Paulus im Römerbrief in den Kapiteln 9-11. verwendet (dem Abschnitt, der unsere heutige Epistel abschließt): „*Christus stammt nach dem Fleisch her aus diesem Volk der Juden ab.*“ (Römer 9, 5) Wir aber sind von Geburt her Heiden, also keine Angehörigen des Volkes Israel. Uns gelten eigentlich erstmal nicht die Verheißungen, die den Vätern des Volkes Israel gegeben sind. Erst später sind wir hineingenommen in den Bund und die Verheißung, die Gott dem Volk Israel gegeben hat. Wir sind - im Bild von Paulus gesprochen – „*eingepfropft worden in den guten Ölbaum...*“ (Römer 11, 17)

Im heutigen Predigtwort sehen wir ganz deutlich, wie die Kirche auf den Ölbaum des Judentums aufgepfropft ist, wie also die Satzungen und Gebote des Alten Testaments von Jesus ausgelegt und bestätigt werden. Im sogenannten „*Doppelgebot der Liebe*“ finden wir nämlich zwei Gebote aus der Bibel, genauer aus dem Alten Testament. Diese beiden Gebote nimmt Jesus, und gibt ihnen durch das Nebeneinanderstellen einen neuen Rahmen, der ihnen auch in der christlichen Kirche eine bleibende Bedeutung gibt.

3.

Doch schauen wir zuerst noch einmal auf die Begleitumstände, in denen Jesus das „*Doppelgebot der Liebe*“ formuliert, wie im Predigtwort geschildert.

Ein Schriftgelehrter, wahrscheinlich einer von der Partei der Pharisäer, hatte einer Diskussion Jesu zugehört. Er hatte gehört, wie Jesus mit einer Gruppe von Sadduzäer über solch wichtige Fragen debattierte, wie ob man dem Kaiser Steuern zahlen solle und ob die Toten auferstehen werden. Die Argumente von Jesus hatten ihn überzeugt. Und so wagt er sich mit seiner Frage hervor: „***Und als er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das höchste Gebot von allen?***“

In seiner Antwort greift Jesus auf die Thora, die fünf Bücher Mose, die die Gesetzbücher des Volkes Israel sind, zurück: „***Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften.***“ (5. Mose 6, 4-5) Auf Hebräisch lauten die ersten Worte: „*Sch^ema Jisrael*“ – das „*Höre, Israel*“. „*Sch^ema Jisrael*“, diesen Eigennahmen könnte man sich durchaus merken, da es sich um ein großes Gebet des Judentums handelt. Jeder fromme Jude kennt das „*Sch^ema Jisrael*“ – „*Höre, Israel*“.

Und auch das andere Gebot, das Jesus heranzieht, das Gebot zur Nächstenliebe, steht im Alten Testament, im 3. Mose (19, 18): „***Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; ich bin der HERR.***“

Dies sind die wichtigsten und größten Gebote des Glaubens an den einen Gott, denn Jesus sagt: „***Es ist kein anderes Gebot größer als diese.***“ Der Evangelist Matthäus überliefert uns noch die Worte Jesu: „***In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.***“ (Matthäus 22, 40) Wichtiger geht es nicht! Deshalb lasst uns dieses Doppelgebot weiter vertiefend in den Blick nehmen.

4.

Drei Bewegungen können wir an diesem Doppelgebot feststellen: eine grundlegende, von Gott herkommende, und zwei Antworten darauf, die uns geboten sind: Gottes Liebe zu uns ist die grundlegende Bewegung, die uns überhaupt erst dazu in die Lage versetzt, Lieben zu können. Und daraus folgt die doppelte Bewegung der Liebe - wir zu Gott - und wir untereinander.

4.1

Die erste und entscheidende Bewegung ist die vom Himmel zur Erde. „***Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein.***“ Gott ist der einzige Gott im Himmel und Erden. Alle anderen

vermeintlichen Götter sind nur von Menschen erdachte Götzen. Und dieser eine, wahre Gott, der Gott Israels, JHWH, hat in seiner großen Liebe die ganze Welt und was darinnen ist, gemacht. Und in seiner Liebe zu uns Menschen erhält er die Welt am Leben.

Die Liebe Gottes ist die Grundlage von allem. Gott schenkt sie uns. Völlig unverdient. Sie verkörpert sich und wird sichtbar in Jesus Christus, Gottes Sohn, der hier freilich nicht ausgeklammert wird wenn von dem „**einen**“ Gott die Rede ist.

4.2

Und diese Liebe Gottes zu uns ist die Grundlage dafür, dass wir Menschen Gott mit unserem Glauben und Lieben antworten können. Das ist dann die zweite Bewegung der Liebe: unsere Liebe zu Gott. Die können wir nur leben, weil Gott uns zuerst geliebt hat. Sie ist Antwort auf seine Liebe. Erst wenn wir angenommen und verstanden haben, dass Gott uns niemals etwas Böses will und alles, was er tut, uns zum Guten dient (vgl. Römer 8, 28), sind wir fähig, ihn wiederzulieben und ihm unser Leben anzuvertrauen. Das ist zugegebenermaßen kein Selbstläufer. Es kann nur gelingen, wenn wir uns immer wieder aufs Neue Gott zuwenden, ihn um Vergebung bitten, ihm unsere Sorgen und Nöte mitteilen, sein Wort ernst nehmen und ihm vertrauen.

4.3

Und daraus resultiert dann auch die dritte Bewegung der Liebe, nämlich die der Menschen untereinander. Auch die kann nur gelingen, wenn wir uns selber von Gott geliebt und wertgeachtet wissen. „**Den Nächsten lieben wie sich selbst**“, beinhaltet ja, dass man nicht nur den anderen lieben soll, sondern auch sich selbst lieben muss. Und das geht nur, wenn man sich von Gott geliebt und getragen weiß über alles Menschliche und Irdische hinaus.

5.

Lasst uns nun noch einmal Liebe an sich in den Blick nehmen. Wohl jeder hat eine Ahnung von Liebe – aber was meint das, zu lieben? Was bedeutet das?

Wenn ich in meinem Leben zurückschaue, wie es mit der Liebe war, dann erinnere ich mich natürlich an meine Jugend und als junger Erwachsener. Ich glaube, dass junge Menschen, wie ich damals einer war, immer wieder schwanken zwischen Selbstüberschätzung einerseits und Selbstzweifeln andererseits. Einerseits liegt einem jungen Menschen die Welt zu Füßen und man denkt: *„Ich bin richtig gut! Ich werde alles richtig machen!“* Und dann fällt man zurück und denkt: *„Du bist gar nichts! Nichts hast du erreicht im Leben! Und eigentlich siehst du ziemlich komisch aus. Ich glaub‘, keiner mag mich – und keiner wird sich in mich verlieben...“*

Und plötzlich war da eine, die sagte: *„Ich mag dich! Ich hab‘ dich sehr lieb!“* Das verändert alles! Am Anfang ist man vollkommen verwundert und immer wieder erstaunt, wie jemand auf diese komische Idee kommen kann, ausgerechnet mich zu lieben.

Doch auch mit der Liebe unserer Eltern war es ja genauso, so hoffe ich jedenfalls sehr. Bevor wir ein vernünftiges Wort sagen konnten, hat unsere Mutter uns gestreichelt, gestillt und uns mit sanften Worten und Melodien beruhigt. Ich hoffe, dass es bei dir auch so gewesen ist, dass du Liebe erfahren hast. Denn Liebe wächst immer dort, wo ein anderer sich uns zuwendet.

6.

Und zuletzt noch: Gott und den Nächsten lieben – wie geht das praktisch? Liebe ich Gott und meinen Nächsten?

Eltern bemerken das Verliebtsein ihrer Kinder womöglich daran, dass sie immer woanders, aber nur noch selten zu Hause sind. Wer liebt, den zieht es zu dem Menschen, den er oder sie liebt, koste es was es wolle.

Der Kirchenvater Justin sagt: „*Gott lieben geschieht in Gottesdienst und Anbetung.*“¹ Wir sind heute in die Kirche gekommen, weil wir Gott lieben – nein viel mehr doch, weil wir hier Gottes unendlich wohlthuende Liebe erfahren, wenn er jetzt durch schwaches Menschenwort zu uns spricht und uns alle unsere Lieblosigkeit durch das Leiden seines geliebten Sohnes Jesus Christus vergibt, wenn er uns dann seine Liebe im Brot und im Wein zu essen gibt.

Und diese Liebe Gottes führt uns auch zu den Menschen. Du fragst dich, ob du deinen Nächsten liebst? Ja, wenn du morgen wieder auf deine Arbeit gehst, dann trägst du die Liebe Gottes in dir, die du hier erfahren hast. Und du begegnest vielleicht Menschen, deren Sitten und Gebräuche dir fremd sind. Aber Gottes Liebe scheint auch auf die Menschen, die dir zunächst völlig fremd sind. Gottes Liebe hilft dir, dich ihnen zuzuwenden und sie als von Gott geliebte Menschen zu erkennen.

Schluss

Gott hat sich uns Menschen zugewendet. Und er tut das immer wieder aufs Neue. Während es mir und meiner Liebe zu Gott noch so geht wie dem Apostel Petrus, dass ich an einem Tag sage: „*Herr, für dich gehe ich durch dick und dünn!*“² und am nächsten Tag in finstere Selbst- und Gotteszweifel falle³, lässt Gott mir ansagen: „***So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.***“ (Johannes 3, 16) Und ich frage vollkommen verwundert, wie Gott auf die komische Idee kommen kann, ausgerechnet mich zu lieben.

Doch das *Warum* ist nicht wichtig - er tut es: Er liebt dich, und er liebt mich. Er liebt die Juden (und will, dass sie zur Erkenntnis seines Sohnes kommen) und er liebt die Kirche, und will, dass sie treu an ihm und seinem Wort festhalten. Er liebt jeden Menschen auf der ganzen Erde.

Im Kreuz seines Sohnes zeigt Gott uns seine Liebe. Und diese Liebe tut, was Liebe immer tut, sie steckt uns an. Liebe entzündet Gegenliebe. „*Sch^ema Israel*“ - „***der Herr, unser Gott, ist der Herr allein***“.

Diesen Gott loben und preisen wir für seine große Liebe und Barmherzigkeit. Die Liebe Gottes ist einzigartig. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Treuer Wächter Israel (ELKG² 278)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)

¹ Joachim Gnllka, EKK zum Markusevangelium, S. 167.

² Matthäus 26, 35

³ Matthäus 26, 75